

Franchise: Keine Mengenausweitung

Die Gegner der DpL-Volksinitiative behaupten, dass die Arztbesuche der Rentner zunehmen würden, wenn die Franchise abgeschafft werde. Das stimmt nicht. Auch nach der Abschaffung der Franchise beteiligen sich die Rentner mit zehn Prozent an den Arztkosten (bis maximal 450 Franken). Das heisst, dass das Anreizsystem für weniger Arztbesuche bestehen bleibt. Mit der ungerechten Franchise von 500 Franken sollen Rent-

ner jedoch von einem ersten oder zweiten Arztbesuch abgehalten werden, weil der Rentner diese Kosten voll aus dem eigenen Portemonnaie bezahlen muss. Dabei wissen wir, dass frühzeitig erkannte Erkrankungen oft schneller und leichter behoben werden können, als wenn die Erkrankung bereits fortgeschritten ist. Auch ist es nun mal Realität, dass man nach 65 Jahren vermehrt auf ärztliche Hilfe angewiesen ist. Die Wahl, ob man zum Arzt gehen soll oder nicht, besteht in Wirklichkeit gar nicht. Daher ist die Franchise von 500 Franken im höchsten Mass asozial.

Zudem ist das Argument der Gegner der DpL-Volksinitiative reine Angstmacherei und eine grobe Unterstellung, wonach Rentner gleich zum Arzt rennen würden. Das Gegenteil ist der Fall. Die heutige Rentnergeneration ist unter wesentlich kargeren Bedingungen als die jüngeren Generationen aufgewachsen und höchstwahrscheinlich auch wesentlich leidensfähiger. Deshalb ein klares Ja zur Abschaffung der Franchise für Rentner

Erich Hasler
Stv. DpL-Landtagsabgeordneter

Rentenanpassung

Gleich vorab möchte ich Folgendes festhalten: Auch ich bin der Meinung, dass eine Rentenanpassung in Liechtenstein längst fällig ist. Aber die Idee der DpL funktioniert leider nicht wirklich, obwohl es doch total verlockend klingt: Jeder Rentner erhält 500 Franken pro Jahr bei Streichung der Franchise!

Aber leider stimmt das so überhaupt nicht, denn wer nicht zum Arzt geht, hat überhaupt nichts davon. Stattdessen steigt der Anreiz, für jedes kleinste Wehwehchen den Arzt zu konsultieren, denn nur so profitiere ich als Rentner.

Dass dann die Prämien wieder ansteigen, ist eine Milchbüchleinrechnung. Und

davon betroffen sind dann die Rentner genauso wie alle anderen Versicherten. Solidarität sieht anders aus. Da kann sogar auf das Reizwort «Giesskanne» verzichtet werden.

Warum können Personen mit geringen Renten, die Anspruch auf Prämienverbilligung haben, diese nicht unbürokratisch aufgrund der Steuererklärung – anstatt mittels «Stolperstein»-Antrag (jährlich eingereicht bis 31.10.) – automatisch ... ausbezahlt werden? So hätten die Rentner tatsächlich mehr Geld in der Tasche – und dieses sogar zur freien Verfügung.

Katrin Schmuck
Weiherrig 85, Mauren

Replik an Katrin Schmuck

Liebe Katrin, du bist der Meinung, dass die Abschaffung der Franchise nicht funktioniert, weil nicht jeder Rentner zum Arzt gehe und der Anreiz steige, bei jedem Wehwehchen zum Arzt zu gehen. Dazu kann ich nur Folgendes sagen: Gemäss Statistik schöpfen 90 Prozent der Rentner die Franchise voll und fünf Prozent nur teilweise aus. Das heisst, dass nur fünf Prozent der Rentner in einem Jahr keinen Arzt konsultieren müssen. Im Alter kann man sich leider nicht mehr aussuchen, ob man zum Arzt geht oder nicht. Die Kostenbeteiligung von zehn Prozent bleibt zudem bestehen und wirkt immer noch als Kostenbremse.

Du unterstellst den Rentnern, dass sie bei jedem Wehwehchen zum Arzt rennen würden. Frag mal deinen Hausarzt, er wird dich eines Besseren belehren. Wenn es einem selbst gut geht, dann bedarf es umso mehr Empathie gegenüber jenen, die auf jeden Franken schauen müssen. Übrigens, Rentner zahlen die volle Krankenkassenprämie, im Land Arbeitende nur die

Hälfte, die andere Hälfte zahlt der Arbeitgeber. Für viele Arbeitnehmende sind die Gesundheitskosten keine grosse Belastung, im Unterschied zu den Rentner.

Die Prämienverbilligung ist nicht nur Rentnern zugänglich, sondern Personen allen Alters, die ein bestimmtes Einkommen nicht erreichen. Die Prämienverbilligung ist eine Hol- und keine Bringschuld. Die Prämienverbilligung jedem, der grundsätzlich ein Anrecht darauf hätte, nachzutragen, wäre um einige Millionen teurer als die Abschaffung der Franchise.

Jetzt geht es darum, die Rentnergeneration, die ganz wesentlich für den heutigen Wohlstand verantwortlich ist, nicht im Regen stehen zu lassen. Alle sozialen Gruppen haben vom Aufschwung der letzten zehn Jahr profitiert, nur die Rentnergeneration nicht. Gemäss dem heutigen AHV-Gesetz wird es mindestens noch zwei oder mehr Jahre dauern, bis die AHV-Renten eine Anpassung erfahren, während in der Schweiz die AHV-Renten bereits im nächsten Jahr wieder erhöht werden.

Die 13. AHV-Rente wurde einst als soziale Errungenschaft gefeiert, heute ist sie von höheren Aus- und Abgaben mehr als aufgefressen worden. Auch wenn eine Rentenanpassung in zwei oder drei Jahren erfolgt, wird die 13. AHV-Rente nicht mehr wiederhergestellt. So etwas zuzulassen in unserem reichen Land, ist einfach nur beschämend.

Erich Hasler
Stv. DpL-Landtagsabgeordneter

Giesskanne

So ganz wohl scheint es unserem Gesundheitsminister Manuel Frick mit dem Wort «Giesskanne» nicht mehr zu sein, hat er doch in letzter Zeit des Öfteren nur noch von einem «Giesskännlein» gesprochen. Gemäss seinen Kriterien wären auch das

Kindergeld, die Elternzeit, sogar die AHV-Rente und auch die Steuerbefreiung von teuren Elektroautos alles «Giesskannen». Mit diesen hat unser Minister erstaunlicherweise aber keinerlei Probleme. Anscheinend kommt es ganz auf die Farbe der «Giesskanne» an. Die Initiative Franchisenbefreiung für in Liechtenstein wohnhafte und krankenversicherte Rentner ist DpL-blau und somit muss sie mit allen Mitteln bekämpft und schlecht gemacht werden. Deshalb ein klares Ja zur Volksinitiative.

Pascal Ospelt
Stv. DpL-Landtagsabgeordneter